der verfluchte Rübezahl gethan. Schwapp! hatte er eine Ohrfeige, und zwar eine recht gründliche. Aber ehe dabei die Hand den Backen erreicht, flog Rübezahls Handschuh dahin. — Guter Freund, sagte der Bürger gemessen, ihr habt euern Handschuh verloren. Thut nichts, versetzte Rübezahl mit tiefem Unwillen; wenn man so Einem einen nachhaltigen Denkzettel zu geben hat, so kommts dabei auf einen Handschuh nicht an, er mag zum Gedächtniß liegen bleiben.

Und in der That liegt er noch heute hier, nicht weit von Rübezahls Kanzel, obschon es über 100 Jahr her ist, und der Handschuh ist versteinert und hat ihn seitdem Keiner aufgehoben.

Zum Pfarrer aber sagte Rübezahl: daß ihr ein guter Katholik seid, sagte er, weiß ich jetzt; wollt ihr aber in der Folge ein guter Christ werden, so will ich euch eure Ohren dann gern wieder abnehmen, denn was der Mensch ist, das muß er recht sein.

Merke: Wenn einer ein Christ sein will, so muß er auch Christum nachahmen, zumal wenn er zugleich ein Geistlicher ist.

Wie Rübezahl unter die Studenten geräth und sich allda edel benimmt.

Studenten reisen gern, und das ist auch recht gut; denn je mehr sie sich in der Welt umsehen, desto geschickter werden sie für die Welt, und wäre dabei nur zu wünschen, daß jetzt nicht alles so bequem beim Rei-